

„Wo bleibt in Europa die europäische Münze?“ Diese Frage stellte bereits 1929 der damalige Außenminister Gustav Stresemann vor dem Völkerbund. Es vergingen bis zur Europäischen Währungsunion jedoch noch rund 70 Jahre. Der Stein kam aber erst mit dem Delors-Bericht 1989 ins Rollen. Heute ist der Euro für rund 320 Millionen EU-Bürger die gemeinsame Währung.

### Auf dem Weg zum Euro – Die Stufen der Wirtschafts- und Währungsunion

Die europäische Währungsunion begann vor mehr als 20 Jahren: 1988 erteilte der Europäische Rat den Auftrag, konkrete Schritte zur Verwirklichung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion zu erarbeiten. Unter der Leitung von Jaques Delors schlugen die Präsidenten der Zentralbanken aller damaligen EG-Länder einen Drei-Stufen-Plan vor.

#### Die drei Stufen der Wirtschafts- und Währungsunion

| Erste Stufe<br>1. Juli 1990   | Zweite Stufe<br>1. Januar 1994   | Dritte Stufe<br>1. Januar 1999   |
|---|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• uneingeschränkter Kapitalverkehr</li> <li>• verstärkte Zusammenarbeit der Zentralbanken</li> <li>• freie Verwendung des ECU</li> <li>• Verbesserung der wirtschaftlichen Konvergenz</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Errichtung des Europäischen Währungsinstituts</li> <li>• Verbot der Gewährung von Zentralbankkrediten an öff. Stellen</li> <li>• Verstärkte Koordinierung der Geldpolitik</li> <li>• Stärkung wirtschaftlicher Konvergenz</li> <li>• Prozess der zur Unabhängigkeit der nationalen Zentralbanken führt</li> <li>• Vorbereitungsarbeiten für die dritte Stufe</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• unwiderrufliche Festlegung der Umrechnungskurse</li> <li>• Einführung des Euro</li> <li>• Durchführung einer einheitlichen Geldpolitik durch das Europäische System der Zentralbanken</li> <li>• In-Kraft-Treten des Wechselkursmechanismus innerhalb der EU</li> <li>• In-Kraft-Treten des Stabilitäts- und Wachstumspaktes</li> </ul> |

Quelle: <http://www.ecb.int/ecb/history/emu/html/index.de.html>

Die erste Stufe begann am 1. Juli 1990. Hauptziel war es, die bislang verschiedenen Wirtschafts- und Währungspolitiken stärker aufeinander auszurichten und so Geldwertstabilität zu erreichen. Mit dem im Vertrag von Maastricht verabschiedeten Zeitplan begann die zweite Stufe der Wirtschafts- und Währungsunion. Der wichtigste Schritt war dabei die Gründung des Europäischen Währungsinstituts (EWI), dem Vorgänger der heutigen Europäischen Zentralbank. Seine Hauptaufgaben waren:

- ▶ die Stärkung der Zusammenarbeit der Zentralbanken und Koordination der landesspezifischen Geldpolitiken,
- ▶ die Schaffung der Grundlagen für die Errichtung des Europäischen Systems,
- ▶ die Ausarbeitung der Einzelheiten der gemeinsamen Währung, so unter anderem die Gestaltung der Euro-Banknoten.

Im Mai 1998 erfüllten elf Euro-Mitgliedsländer die Voraussetzungen für die Teilnahme an der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion. Am 1. Januar 1999 führten sie den Euro als gemeinschaftliche Währung ein. Damit wurde die dritte Stufe der Wirtschafts- und Währungsunion verwirklicht. Dabei wurden die bilateralen Wechselkurse zwischen den Währungen der elf Mitgliedstaaten durch fixierte Umstellungskurse in Euro ersetzt. Darüber hinaus übernahm die Europäische Zentralbank die Steuerung der Wirtschafts-, Geld- und Währungspolitik.

Als Zahlungsmittel wurde der Euro schließlich am 1. Januar 2002 eingeführt. Dabei betrug der Umtauschkurs 1,95583 DM für einen Euro.

### Der Euro – Vorteile, Erwartungen und Risiken

Aus volkswirtschaftlicher Sicht erhofft man sich viel vom Euro: Durch ihn soll der europäische Binnenmarkt belebt werden, neue Arbeitsplätze entstehen und so die Wirtschaft wachsen. Darüber hinaus soll er für ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl der Bevölkerungen der Mitgliedsstaaten sorgen. Heute zählt der Euro zu den wichtigsten Zahlungsmitteln der Welt mit zahlreichen Vorteilen für den Verbraucher: keine Umtauschgebühren und Wechselkursschwankungen bei Reisen in die Mitgliedsländer, ein größeres Angebot von Waren und Dienstleistungen, bessere Vergleichbarkeit der Preise durch eine einheitliche Währung. Eine gemeinsame Währung birgt jedoch auch Risiken: Die Verbraucher müssen besonders in puncto Preis umdenken und die Geldpolitik muss mit den Partnerländern abgestimmt werden. Dies kann unter Umständen sehr schwierig sein. Noch eine Kehrseite der Medaille: Gemeinschaft heißt auch, für andere einzustehen. Das zeigt unter anderem die Griechenlandkrise. Die Eurozone ist gezwungen, Griechenland finanziell zu unterstützen, obwohl die eigene Wirtschaft selbst schwach ist.

### [Aufgaben]

1. Die aufgeführte Grafik stellt die dreistufige Einführung der Wirtschafts- und Währungsunion dar. Skizzieren Sie stichpunktartig, welche der aufgeführten Punkte der Wirtschaftsunion und welche der Währungsunion zuzuordnen sind. Worin unterscheiden sich Währungs- und Wirtschaftsunion? Diskutieren Sie im Klassenverband darüber.
2. Damit die zur Verwirklichung der Wirtschafts- und Währungsunion erforderliche dauerhafte Konvergenz gewährleistet wird, sieht der EG-Vertrag Kriterien vor, die jeder Mitgliedstaat erfüllen muss, der den Euro einführen will. Um welche handelt es sich? Nutzen Sie zur Recherche die Website des Bundesfinanzministeriums.
3. Wie sah der Umtausch von D-Mark in Euro in der Praxis aus? Befragen Sie in Kleingruppen Zeitzeugen (Eltern, Großeltern, Lehrer). Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

### [Internet]

- ▶ Website der Europäischen Zentralbank mit zahlreichen Informationen zu Geschichte, Struktur, Aufgaben und Instrumenten. Empfehlenswert sind die Videobeiträge: [www.ecb.int](http://www.ecb.int)
- ▶ Broschüre „Geld und Geldpolitik“ der Deutschen Bundesbank mit Infos zu den Stufen der Wirtschafts- und Währungsunion sowie den Aufgaben und Instrumenten der Europäischen Zentralbank: [www.bundesbank.de](http://www.bundesbank.de) > „Schule und Bildung“ > „Geld- und Geldpolitik“
- ▶ Die Webpräsenz des Bundesfinanzministeriums bietet umfassende Informationen zum Euro sowie dem Eurosystem in Geschichte und Gegenwart: [www.bundesfinanzministerium.de](http://www.bundesfinanzministerium.de) > „Wirtschaft und Verwaltung“ > „Europa“ > „Wirtschafts- und Währungsunion“